

I. 233. (A.b.6.)

Maria Margaretha Zabel geb. Frey

Oberkirch

19-Jährige von Franzosen auf den Panzer gesetzt

*Frau Zabel entstammt der „**Schattenmühle**“, bekannte Wassermühle und Ausflugslokal in der **Wutachschlucht**. Sie ist 19 Jahre alt als sie erlebt, wie im **April 1945** französische Truppen durch die **Wutachschlucht** ziehen. Marokkaner, auch mit Kamelen (!) „fielen wie Vandalen über das Anwesen her“. Sie war dort mit einigen Evakuierten und ihrer Mutter allein. Die Marokkaner holten das Geflügel, nahmen alles mit. Frau Zabel musste zusammen mit ihrer Mutter die Panzersperre von der Brücke entfernen. Dann wurde sie auf einen Panzer gehievt, weggebracht und in **Tiefental** in einen Schuppen gesperrt. Dort hätten die Marokkaner mit Maschinenpistolen über sie hinweg gefeuert. Schließlich sei sie alleine gelassen worden und habe sich mit den Händen einen Ausweg graben und fliehen können. Ihr Fazit: „Der Einmarsch der Kolonialfranzosen war bestimmt nicht anders als der Einmarsch der sowjetischen Armee in Ostdeutschland.“*

Ich entstamme der bekannten Wassermühle „Schattenmühle“ in der Wutachschlucht. Unsere Mühle liegt direkt an einer Brücke über die Wutach. Als der Krieg zu Ende ging, war ich 19 Jahre alt und mit meiner Mutter und vielen Evakuierten alleine in der Mühle. Im April zogen dann französische Truppen in die Wutachschlucht und fielen wie die Vandalen über unser Anwesen her. Es waren ausnahmslos Marokkaner, die mit Panzer, Kriegswagen und auch Kamelen daher kamen.

Zuerst haben sie das gesamte Geflügel (Hühner, Enten, Gänse) gestohlen und im Haus alles mitgenommen, was nicht niet- und nagelfest war. Nun kam ein Offizier und verlangte, dass meine Mutter und ich die Panzersperre auf der Brücke entfernen sollten. Wir haben dann von unserem Sägewerk zwei Hebebäume und haben das gemacht. Dann mussten wir zuerst über die Brücke gehen, weil die Soldaten wohl der Meinung waren, dass sich unter der Brücke eine Sprengladung befinde. Das hat sich Jahre später bestätigt, als man die Brücke neu baute. Da hat man den Sprengkörper gefunden.

Während ich nun da stand, kamen plötzlich Panzer angefahren. Einer davon hielt und ein Soldat stieg aus der Luke. Man packte mich und setzte mich auf den Panzer unterhalb des Geschützes. Daraufhin fuhr man in die Gegend eines Ortsteils, der Tiefental heißt und sperrte mich in einen Holzschopf. Vorher hatte man mir noch die Schuhe weggenommen. Und dann feuerten die Marokkaner mit Maschinenpistolen durch den Holzschopf. Ich hatte mich auf den Boden geworfen, so dass die Geschosse über mich hinweg flogen.

Als es ruhig wurde, habe ich mit bloßen Händen an einer Wand den Boden weggekratzt, bis ein Loch entstand, aus dem ich heraus kriechen konnte. Ich bin dann durch Gebüsch und Sträucher gekrochen, da ich ja jeden Weg und Steg kannte. So kam ich dann völlig entkräftet in der Schattenmühle an. Ich habe sehr lange gebraucht, bis ich diese Gewalttat verdaut habe. Noch jahrelang habe ich mich in der Mühle versteckt, wenn französische Soldaten diese betraten, was immer wieder vorkam, ohne dass das Geringste passiert ist. Ich darf sagen: der Einmarsch der Kolonialfranzosen war bestimmt nicht anders als der Einmarsch der sowjetischen Armee in Ostdeutschland.

Maria Margaretha Zabel geb. Frey